

Romano Kipo

Informations-Zeitung des Kulturverein österreichischer Roma

Auschwitz-Birkenau Gedenken und erinnern



Foto: KV-Roma

2. August – Europäischer Holocaustgedenktag für Roma und Sinti. Der Gedenktag erinnert an die Ermordung von 4.300 Männern, Frauen und Kindern des ehemaligen deutschen nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, die in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 in den Gaskammern ermordet wurden.

Inhalt

Roma-Projekte des Malteserordens:
Würde und eine lebenswerte Zukunft 3

Auschwitz-Birkenau:
Europäischer Holocaust-Gedenktag
für Roma und Sinti 4



Foto: KV-Roma

Interview mit dem Freizeitpädagogen Martin Denic
„Weniger Kinder pro Gruppe wären optimal“ 6

Romanes te vakarel - Romanes sprechen 8

Küche der Roma:
Paprikakrautfleisch mit Rösterdäpfel 9

Mitteilungen 10

Impressum:

Herausgeber, Inhaber, Verleger und Medieninhaber:

Kulturverein österreichischer Roma

A-1190 Wien, Devrientgasse 1
Tel.: +43/1/310 64 21
Mobil: +43/664/520 14 44
e-Mail: office@kv-roma.at
Homepage: www.kv-roma.at
IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707
BIC: BKAUATWW

Redaktion: Andreas Sarközi, Helga Sarközi, Gábor Bartha

Lektorat: Mag.ª Dr. Brigitte Krizsanits

Gestaltung: Peter Egelseer, 1160 Wien

Mobil: +43/699/126 60 696, www.egelseer-grafik.at

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:

Dieses Blatt ist ein 4x jährlich erscheinendes Medium des Kulturverein österreichischer Roma und dient zur Information der Vereinsmitglieder und Interessierten.

Gefördert vom Bundeskanzleramt aus
Mitteln der Volksgruppenförderung



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten Wäldern
und kontrollierten Quellen

Liebe Roma - Liebe Freunde - Liebe Leserinnen und Leser!

Wieder einmal sind die Sommermonate viel zu schnellvergangen. Wir hoffen, Sie hatten eine angenehme, entspannte und glückliche Zeit. Auch wir genossen den Sommer in vollen Zügen. Man versucht, geistig und emotional vom Alltagsstress wegzukommen, jedoch gelingt dies nicht ganz. Die derzeitige geopolitische Situation mit dem Ukrainekrieg, die damit verbundene Energiekrise, die erhöhten Energie- und Lebensmittelpreise geben Anlass, sich Sorgen zu machen. Hinzu kommt noch die Corona-Pandemie, die uns seit über zweieinhalb Jahren in Geiselhaft hält.

Viele Menschen mit niedrigem Einkommen oder einer geringen Pension müssen sich aufgrund der enormen Preissteigerung Gedanken machen, wie sie mit ihren geringen Einkünften über die Runden kommen. Aufgrund der Teuerungswelle erfahren die Sozialmärkte großen Zulauf.

Angesichts der bevorstehenden kalten Jahreszeit wird es für viele eine große Herausforderung sein, die Energiekosten in den Griff zu bekommen, damit bei der Jahresabrechnung keine allzu hohen Nachzahlungsforderungen der Energieanbieter entstehen. Für viele, die in einer prekären Lebenssituation sind, würde dies womöglich folgenschwere Auswirkungen auf ihre Lebens- und Wohnsituation bedeuten.

Es ist zu hoffen und wäre wünschenswert, dass in absehbarer Zeit im Wirtschaftsbereich wieder „Normalität“ in unseren Alltag einkehrt. Ein Frieden in der Ukraine ist noch in weiter Ferne, aber Europas Politik sollte nichts unversucht lassen, mit dem russischen Diktator in Verhandlungen zu bleiben – auch wenn dies nahezu eine „Mission impossible“ ist. Kriegerische Auseinandersetzungen haben stets Tod, Zerstörung, Vertreibung, Missachtung der Menschenrechte und Leid verursacht.

Wir Roma haben dies während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft leidvoll erfahren.

Ihr/Tumaro
Christian Klippel
Obmann

Ihr/Tumaro
Andreas Sarközi
Geschäftsführer



Fotos: Peter Egelseer

Roma Projekte des Malteserordens

Würde und eine lebenswerte Zukunft

Von Dr. Franz Salm Reifferscheidt

In der Romano Kipo Ausgabe 3/2020 habe ich über das Reitprojekt mit Roma-Kinder in Kőröspatak (Siebenbürgen), Rumänien berichtet. Im Herbst 2021 nahmen Attila (15) und Magor (16), die von uns betreut wurden, an einem nationalen Reitturnier für Jugendliche teil – Attila im Voltigieren und Magor im Springreiten. Beide haben in ihrer Disziplin den ersten Preis gewonnen. Sie wurden in die rumänische Nationalmannschaft aufgenommen und erhalten eine dreijährige Ausbildung zum Reitlehrer. Damals haben wir gerade Zentrum Nr. 19 in der Nähe von Varaždin, Kroatien, eröffnet. Inzwischen sind es 23 Roma-Zentren und Nr. 24 entsteht gerade in Topolčany, Slowakei.

Zentrum Nr. 22

In dieser Ausgabe möchte ich über Zentrum Nr. 22, in Păuleasca, Rumänien berichten: Diese Romasiedlung in einem abgelegenen Tal in der Nähe der Industriestadt Pitești, nordwestlich von Bukarest, entstand nach 1991, als die Autofabrik den Mitarbeiterstand von 28.000 auf 15.000 fast halbiert hatte. Die ersten, die ihre Jobs verloren, waren die ungelerten Arbeitskräfte und das waren vor allem Roma. Viele von ihnen haben sich in Păuleasca angesiedelt und – wie fast überall – gab und gibt es auch dort keinen Strom und kein Fließwasser. Als wir feststellten, dass zirka 70 Prozent der Bettler*innen in Salzburg aus dieser Siedlung stammen, entstand die Idee, diesen Menschen vor Ort zu helfen.

Ich habe das Wort „Armutsmigranten“ nicht gerne, weil diese Bettler*innen nicht in Österreich bleiben, sondern mit dem erbettelten Geld Baumaterialien, Lebensmittel, Medikamente etc. kaufen und nach Hause bringen. Da für mich Betteln per se unwürdig und nicht nachhaltig ist, wollte ich den Beweis erbringen, dass es möglich ist, den Kindern dieser Bettler*innen beim Aufbau einer lebenswerten Zukunft in ihrer Heimat helfen zu können.

Frauenprojekt „Safe Start“

Zunächst haben wir Mütter mit ihren Babys in gemieteten Räumen der örtlichen Schule betreut und einen kleinen Kindergarten betrieben. Im September 2021 konnten wir schließlich unser eigenes Zentrum eröffnen. Die Baufirma hat gesehen, was wir machen, und hat den Kinderspielfeld gratis gebaut. Die Leiterin aller inzwischen neun Roma-Zentren in Rumänien hat in Păuleasca



Foto: Franz Salm Reifferscheidt

Stolze Großmutter mit Enkelin bei der Eröffnungsfeier in Păuleasca.

ein neues Projekt begonnen: Sie nennt es „Safe Start“ und es betrifft die Betreuung von Schwangeren sowie Müttern mit ihren Neugeborenen. Hygiene und richtige Ernährung stehen zwar im Vordergrund, aber vor allem geht es um Vertrauensaufbau. Mit Stand Ende Juni 2022 waren es 93 Mütter mit 138 Kindern. Auch 90 Frauen, die noch keine Kinder haben, werden unter dem Titel „Woman as a Chance“ betreut und 55 Kinder erhalten Nachhilfe.

Da wir – wie erwähnt – zunächst in gemieteten Räumen der örtlichen Schule gearbeitet haben, kennen wir die Lehrer*innen. Zu unserer großen Überraschung und Freude kommen sie in ihrer Freizeit (!) zu uns und helfen bei der Nachhilfe. Dafür gibt es jeden Freitag eine gemütliche Kaffee-Runde.

Der schönste Erfolg ist aber für mich, dass bereits sieben Mütter, die zuvor in Salzburg „gearbeitet“ haben, wie sie das selbst nennen, erklärt haben, dass sie mit ihren Kindern zu Hause bleiben, weil sie es bei uns so schön haben und dankbar für unsere Arbeit sind.

Auschwitz-Birkenau

Europäischer Holocaust-Gedenkt

2022 jährt sich die Liquidation des „Zigeunerfamilienlagers B II e“ des ehemaligen nationalsozialistischen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau zum 78. Mal. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 ermordeten die Nationalsozialisten die rund 4.300 im Lager verbliebenen Roma und Sinti – zumeist als arbeitsunfähig bezeichnete Frauen, Männer und Kinder. Sie wurden in die Gaskammern getrieben und umgebracht.

Nach zweijähriger pandemiebedingter Unterbrechung gedachten am 2. August 2022 rund 500 Gedenkteilnehmer*innen aus zahlreichen europäischen Ländern, darunter über 200 Jugendliche des Europäischen Roma-Jugendnetzwerkes **ternYpe**, beim Mahnmal für Roma und Sinti in der KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau der von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Sinti. Der Kulturverein österreichischer Roma war mit einer vierköpfigen Delegation unter der Leitung von Vereinsobmann **Christian Klippl** zur Gedenkveranstaltung angereist.

Rede des deutschen Bundestagspräsidenten

Auf Einladung des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma sprach beim Europäischen Holocaustgedenktag der deutsche Bundesratspräsident und Thüringer Ministerpräsident **Bodo Ramelow**. Er überbrachte die Grüße von Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** und sagte in Richtung des Vorsitzenden des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, **Romani Rose**, dass „Sie und die Menschen Ihrer Minderheit heute nicht alleine gedenken. Deutschland gedenkt mit Ihnen!“ Ramelow betonte in seiner Ansprache die gesellschaftliche Verantwortung, die Opfer anzuerkennen und den Überlebenden mit ihren Nachkommen zu sagen, dass so etwas nie wieder passieren dürfe, und er versprach, dafür auch alles zu tun. Für den deutschen Politiker kann ein Zusammenleben nur auf Augenhöhe gelingen, aber davon sei Europa noch weit entfernt. „Die Roma sind Europas größte ethnische Minderheit und doch werden Sie vielerorts durch eine Art unausgesprochene Apartheid an den Rand gedrängt. Sie erleben in vielen Ländern Hass, Ausgrenzung, Rassismus, Gewalt und das Vorenthalten von bürgerlichen und sozialen Rechten“, so Ramelow. In diesem Zusammenhang erwähnte er die Roma-Strategie und berief sich auf einen Evaluierungsbefund der Europäischen Kommission, der im Bereich Bildung, Arbeitsmarkt, Wohnung und Gesundheitspflege niederschmetternd sei.

Wie auch seine Vorredner **Roman Kwiatkowsky**, Vorsitzender der Vereinigung der Roma in Polen, und **Romani Rose** thematisierte Ramelow den Krieg in der Ukraine und wie alle Beteiligten mit den Roma und den Minder-

heiten vor Ort umgehen. „Der Krieg darf nicht die Kulisse sein oder gar als Vorwand für eine Vertreibung der Roma aus der Ukraine dienen. Wir wollen eine Ukraine in der Europäischen Union begrüßen, welche die Europäischen Roma-Konventionen einhält.“

Helena Dalli, EU-Kommissarin für Gleichheitspolitik, wies in ihrer Wortmeldung auf die tragische Situation der Menschen in der Ukraine hin, die vor dem russischen Angriffskrieg fliehen müssen. Es gebe eine beispiellose Zahl an Flüchtlingen, darunter auch zahllose Roma. Ungeachtet ihrer Staatsangehörigkeit, ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihrer Hautfarbe sei die EU entschlossen, alle Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine aufzunehmen. Die maltesische Politikerin sagte, dass sie alle EU-Mitgliedsstaaten ausdrücklich gebeten habe, dafür Sorge zu tragen, damit alle Roma-Flüchtlinge in ihrem Hoheitsgebiet aufgenommen und deren Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Einsatz für Demokratie

Der aus Trier stammende Holocaust-Überlebende **Christian Pfeil** wurde 1944 im Ghetto Lublin geboren. Seine gesamte Familie wurde im Mai 1940 aus ihrem im Südwesten Deutschlands gelegenen Heimatort in die Lager in das von Deutschland besetzten Generalgouvernement deportiert, weil sie Sinti waren. Er erzählte, dass seine Mutter während ihrer Schwangerschaft schwerste Zwangsarbeit verrichten musste, misshandelt und geschlagen wurde. „Ich kann mir vorstellen, dass es die



Bodo Ramelow, Präsident des Deutschen Bundestages.

Foto: KV-Roma

ag für Roma und Sinti

Hölle gewesen sein muss, ein Kind im Lager zur Welt zu bringen“, schilderte der sichtlich emotional bewegte Sinto. Nach der Befreiung kehrte sein Vater mit seiner Familie so schnell wie möglich nach Trier zurück. Jedoch bedeutete das Ende des Krieges für die KZ-Überlebenden nicht das Ende der Verfolgung. Pfeil: „Wenn mein Vater in den 1960er-Jahren einen Termin bei einer Behörde hatte, musste ich immer mitgehen, denn er hatte Angst vor den Leuten, die uns in die Lager gebracht hatten und nun wieder in den Ämtern saßen. Er war immer aufgeregt und aufbrausend vor jedem Behördenbesuch.“ An die junge Generation richtete er den Appell, sich trotz rassistischer Tendenzen, die es in ganz Europa gibt, für Demokratie einzusetzen und sich gegen Roma-Feindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus stark zu machen. „Ich hoffe, dass zukünftige Generationen aus der Geschichte lernen und bete, dass sich so etwas nicht wiederholt.“

Gleichbehandlung für Roma-Flüchtlinge

Als Vertreterin der jüngsten, der dritten Generation sprach am Ende der Gedenkkundgebung die Ukrainerin **Natalia Tomenko** für das internationale Roma-Jugendnetzwerk ternYpe. Sie ermutigte alle jungen Sinti und Roma, die eine bedeutende Kraft der Bewegung von heute und morgen sind, in allen europäischen Ländern aufzustehen, ihre Stimme zu erheben und an die Lehren der Vergangenheit zu erinnern. Die Romni bezeichnete den russischen Krieg als Angriff auf die ukrainische Demokratie und Bedrohung für die Sicherheit. Die ukrainischen Roma leiden gleichermaßen unter diesem Krieg



Foto: KV-Roma

Die ukrainische Romni Natalia Tomenko bezeichnete den Krieg der Russen als Angriff auf Europas Demokratie.

und versuchen, in andere europäische Länder zu flüchten. „Wir fordern daher alle internationalen Organisationen, Regierungen und zivile Gesellschaften auf, dafür zu sorgen, dass Roma-Flüchtlinge gleichen Schutz und uneingeschränkter Zugang zu humanitärer Hilfe sowie jede notwendige Unterstützung erhalten.“

Unter Geigenklängen endete die Gedenkveranstaltung mit einer Kranzniederlegung der internationalen Abordnungen aus Politik, der Diplomatie, von europäischen Roma-Organisationen sowie von Gedenk- und Erinnerungsorganisationen.

Das „Zigeuner-Familienlager B II e“

Das im Lagerabschnitt B II e errichtete „Zigeuner-Familienlager“ war das erste Lager, das im Bauabschnitt B II angelegt wurde. Aufgrund von Himmlers sogenannten Auschwitz-Erlasses vom 16. Dezember 1942 und den Ausführungsbestimmungen des RSHA vom 29. Jänner 1943 zur Festnahme („Erfassung“) der auf dem Gebiet des Dritten Reiches sowie in den besetzten Ländern lebenden Roma und Sinti wurde am 26. Februar 1943 der erste Transport mit Roma und Sinti – Männern, Frauen und Kindern – aus Deutschland nach Auschwitz-Birkenau gebracht. Die Häftlinge wurden als „Asoziale“ eingestuft und mit einem schwarzen Winkel gekennzeichnet. Ihnen wurde die Häftlingsnummer mit dem davorstehenden Buchstaben „Z“ eintätowiert. Innerhalb des Lagers trugen sie Zivilkleidung, die Haare wurden ihnen nicht abgeschnitten. Männer und Frauen wurden nicht getrennt, die Familien blieben im „Zigeunerlager“ zusammen und mussten im Lager Zwangsarbeit leisten.



Foto: KV-Roma

Kranzniederlegung: Andreas Sarközi und Christian Klippel.

Freizeitpädagoge Martin Denic über seine Arbeit mit Volksschüler*innen

„Weniger Kinder pro Gruppe wären optimal“

Martin Denic, gebürtiger Wiener und Angehöriger der Roma-Volkgruppe, arbeitet seit mehr als drei Jahren als Freizeitpädagoge an einer Ganztagsvolksschule (GTVS) im 16. Bezirk. 2019 gab er Romano Kipo ein Interview über seinen Werdegang vom Absolventen des Instrumentalpädagogikstudiums mit dem Schwerpunkt Akkordeon zur Ausbildung zum Freizeitpädagogen an der Fachhochschule Wien. Im Gespräch mit **Andreas Sarközi** erzählt er über seine mehrjährige Tätigkeit und Erfahrungen im Bereich der Freizeitpädagogik.

Bei unserem letzten Interview warst du beruflich relativ neu im Bereich der Freizeitpädagogik tätig. Jetzt hast du einige Jahre Erfahrung. Wie geht es dir in deinem Beruf und was hat sich seit deinen Anfängen als Freizeitpädagoge verändert?

Ich bin mittlerweile im Beruf erfahren und es gefällt mir, mit den Kindern zu arbeiten. Die Arbeit macht mir Spaß. Durch die Erfahrung bin ich inzwischen etwas selbstbewusster geworden. Ich bin jetzt das vierte Jahr an einer Ganztagschule im 16. Bezirk und bin sehr froh, diese Schule als Standort bekommen zu haben.

Bist du in deinem Beruf glücklich und fühlst dich dort angekommen?

Ja, das tue ich. Ich habe darauf hingearbeitet, dass ich diese Ausbildung zum Freizeitpädagogen absolviere, und mein größtes Ziel war es, dass ich Beruf und Familie unter einen Hut bringen kann. Glücklicherweise habe ich nach meiner Arbeit Zeit für meine Kinder und das gefällt mir so, wie es ist.

Was macht ein Freizeitpädagoge, was sind deine Aufgaben, wie lange sind die Dienstzeiten?

Unsere Aufgabe als Freizeitpädagoge/-pädagogin ist, dass wir die Kinder zwischen den Unterrichtsstunden betreuen. Für diese Betreuung nutzen wir Freizeiträume oder den Hof, wo wir mit ihnen etwas unternehmen. Wir gestalten dafür ein Programm und Aktivitäten, wodurch wir die Kinder zusätzlich in verschiedenen Kompetenzbereichen fördern und unterstützen können. Wir begleiten und betreuen sie beim Mittagessen und in ihrem Alltag an der Schule. Es gibt in der Arbeit als Freizeitpädagoge unterschiedliche Teilzeitstunden. Ich arbeite Vollzeit, das heißt, ich bin zirka 36 Stunden auf meinem

Standort in der Schule. Die Dienstzeiten richten sich nach dem Stundenplan, wobei es auch einen Spätdienst gibt. Schulschluss ist an einer GTVS um halb vier und dann bleiben einige Kinder noch in der Betreuung.

„... Kinder zusätzlich in verschiedenen Kompetenzbereichen fördern und unterstützen ...“

Seit Hunderten Jahren ist jede Generation der Meinung, dass Kinder und Jugendliche verrohen und ungehorsamer werden. Wenn du einen Vergleich zu deiner Jugend ziehst: Gibt es da Unterschiede, hat sich was verändert und wie nimmst du das wahr?

Ich habe den Eindruck, dass sich die jetzige Generation viel mehr mit den elektronischen Geräten, sei es Handy, Tablet oder Laptop, beschäftigt, als dass sie wirklich etwas gemeinsam unternehmen, wie in den Park gehen, um dort zu spielen. In meiner Jugend bin ich nach der Schule oft in den Park gegangen. Ich hatte, wie viele andere meiner Generation, wenig mit den elektronischen Medien und Geräten zu tun. Was das Verhalten in der Schule jetzt betrifft, habe ich schon den Eindruck, dass die Kinder früher vielleicht nicht braver oder gehorsamer waren, aber vielleicht, vor allem mit Älteren, respektvoller umgegangen wurde. Ein Grund dafür könnte eben sein, dass sich die Kinder durch die elektronischen Geräte mehr mit sich selbst beschäftigen und der soziale Umgang mit anderen und die gemeinsamen Unternehmungen fehlen.

Hängt das mit dem Elternhaus zusammen? Du hast ja in deiner Arbeit über Gespräche auch mit den Eltern zu tun.

Die Gründe können natürlich auch im Zusammenhang mit dem Elternhaus stehen, aber es ist schwierig zu sagen. Da kann man nicht pauschalisieren. Das ist von Elternhaus zu Elternhaus verschieden, so wie die Kinder unterschiedlich sind. Es gibt Eltern, die sagen mehr oder weniger im Vorhinein, dass sie mit den Kindern leicht überfordert sind, und dann gibt es Eltern, die sind organisiert und es funktioniert bei beiden eigentlich ganz gut und in anderen Fällen eben weniger gut.

In deinem Beruf musst du dich seit zwei Jahren mit der Corona Pandemie auseinandersetzen. Wie hat sich das ausgewirkt bzw. wie hast du die letzten zweieinhalb Jahre erlebt?

Es war für uns alle, die Freizeitpädagogen*innen, die Lehrer*innen und das ganze Kollegium wie auch für die Kinder sehr schwierig. Angefangen mit den Masken in der Schule, auf die stark fokussiert wurde. Die Kinder konnten nirgends mehr ohne Maske hingehen und man musste sie ständig daran erinnern, sie aufzusetzen oder verloren gegangene Masken wiederfinden. Für die Kinder war die Maskenpflicht schwierig und man musste sie immer wieder auffordern, sich an die Regeln und Maßnahmen zu halten. Eine weitere Belastung waren die Schulschließungen während des Lockdowns. Die Kinder haben ihre Freunde vermisst, ihren Alltag und ihre Routinen. Man hat das daran bemerkt, wie sehr sich die Kinder gefreut haben, als sie wieder in die Klassen durften und alle wieder zusammen waren. Den Kindern hat es keine Freude mehr bereitet, zu Hause bleiben zu müssen, sie haben die Schule und eben besonders das Soziale vermisst.

Haben sich der Bedarf und die Nachfrage nach Freizeitpädagogik verändert und glaubst du, sollte das Angebot ausgebaut und erweitert werden?

Naja, soweit ich es mitbekommen habe, werden ja immer neue Schulen gebaut und es werden viele Schulen in Ganztagsvolksschulen umstrukturiert. Ich arbeite bei der BiM – Bildung im Mittelpunkt GmbH. Das ist eine gemeinnützige GmbH im Eigentum der Stadt Wien, der aus dem Verein Wiener Kinder- und Jugendbetreuung hervorgegangen ist. Er bietet Freizeitpädagogik an

und betreut auch immer mehr Schulstandorte, so gesehen steigt die Nachfrage stark und sollte erweitert werden.

*Hast du als Angehöriger der Roma Volksgruppe, die Möglichkeit – da meine ich vor allem bei deinen Lehrerkolleg*innen – Informationen über die Volksgruppe näher zu bringen oder ist das kein Thema?*

Grundsätzlich habe ich natürlich die Möglichkeit; es ist an der Schule bekannt, dass ich ein Rom bin. Die Gelegenheit dafür hat sich bis jetzt noch nicht ergeben. Wenn es sich ergibt, werde ich gerne mehr über mich und die Wurzeln der Roma informieren.

*Sind unter den Schüler*innen, die du betreust, auch Roma, die sich als Volksgruppenangehörige zu erkennen geben?*

Ja, da waren einige Kinder dabei und ich habe mich auch diesbezüglich mit ihnen unterhalten. Wir haben dann auch immer auf witzige Art festgestellt, dass wir auch Romanes sprechen und uns gegenseitig in unserer Sprache begrüßt – das ist eigentlich immer sehr lustig.

Wenn du dir etwas im Bereich der Freizeitpädagogik von der Politik wünschen könntest, was wäre das?

Weniger Kinder pro Gruppe, das wäre optimal. Mehr Personal wäre gut, dass man doppelt besetzt ist. Wir haben doch auch viele Kinder, die etwas mehr Betreuung und Aufmerksamkeit brauchen. Es wäre ideal, wenn man da zu zweit wäre, um sich mit einem Kind intensiver zu beschäftigen und es zugleich jemanden gibt, der die anderen Kinder in der Gruppe betreut und beobachtet.



Martin Denic (li) hat Freude an der Arbeit mit Kindern.

Foto: KV-Roma

Romanes sprechen / Romanes te vakerele

In der Schule

Andi ischkola

das Schuljahr	o ischkolakero bersch
die Schulferien	o ischkolakere nugodiniptscha
die Schule	i ischkola
die Volksschule	i flogoskeri ischkola
das Gymnasium	o gimnasijum
die Neue Mittelschule	i nevi maschkarutni ischkola
das Klassenzimmer	o klasakero kher
der Lehrer/die Lehrerin	o meschteri/i mesch terkija
der Schüler/die Schülerin	o ischkolaschi/i ischkolschkija
die Schulklasse	i ischkolakeri klas
die Schultasche	i ischkolakeri taschka
der Bleistift	o piso
der Buntstift	o feschtimo piso
der Radiergummi	o radirgumi

Die Schüler sind traurig, dass die Ferien zu Ende sind.

O ischkolaschtscha brigaschne hi, kaj o nugodiniptscha ar hi.

Claudia beginnt in diesem Jahr mit der Volksschule.

I Claudia ada besch andi flogoskeri ischkola kesdinel.

Die Lehrerin freut sich auf das neue Schuljahr.

I mesch terkija loschanel pe upro nevo ischkolakero bersch.

In der Schule wurden die Klassenzimmer neu ausgemalt.

Andi ischkola o klasakere khera neve ar feschtim ule.

Die Striche des Bleistiftes können mit einem Radiergummi ausradiert werden.

I doriktscha le pisostar jeke radirgumiha ar radirim schaj on.

Küche der Roma – I kojhna le Romendar

Paprikakrautfleisch mit Rösterdäpfel – Paprikakero schakero mas tajrestime bangorenca

Ein Klassiker der Roma-Küche ist das Krautfleisch: ein schmackhaftes Gericht, das mit wenigen Zutaten auskommt und auch preislich günstig ist. Als Beilage werden meist Salzkartoffeln dazu serviert. Aber es können auch andere Kartoffelgerichte gereicht werden wie etwa Kartoffelschmarrn oder Röstkartoffel. Diese deftige Fleischspeise ist ein ideales Gericht für die kalte Jahreszeit.

Rezept für 4 Personen.

Zutaten für Krautfleisch:

720g Schweineschulter
60 g Zwiebeln, 500 g Sauerkraut
1 EL Schweineschmalz
170 g Paprika rot
2 EL Tomatenmark
20 g Paprikapulver edelsüß
2 Lorbeerblätter
15 g Knoblauch gehackt
1 EL Essig, 10 g Mehl
250 g Sauerrahm
Salz, Pfeffer, Kümmel gemahlen

Zutaten für Rösterdäpfel:

600 g Erdäpfeln, 60 g Zwiebeln, 3 EL Öl
Salz, Pfeffer, 1 EL Kümmel gemahlen, 1 EL Majoran

Zubereitung:

Das Fleisch in vier Zentimeter große Stücke schneiden. Die geschälten Zwiebeln klein würfelig schneiden. Schweineschmalz im passenden Topf erhitzen und die Zwiebeln darin goldgelb rösten, das Tomatenmark hinzufügen und kurz mitrösten. Danach den Topf vom Herd nehmen, das Paprikapulver einrühren und mit Essig ablöschen. Wasser aufgießen, Salz, Pfeffer, Kümmel, Knoblauch, Lorbeerblätter hinzufügen und aufkochen. Fleisch zugeben und bei mittlerer Hitze zugedeckt 40 bis 45 Minuten kochen. Das Sauerkraut gut auswaschen, dem Fleisch beimengen und alles weiter dünsten. Falls nötig, noch etwas Wasser zugießen. Nach zehn Minuten die in Würfel geschnittenen Paprika (2 cm x 2 cm) hinzugeben und noch weitere fünf Minuten kochen. Die Hälfte des Sauerrahms mit dem Mehl verquirlen und zügig in das Krautfleisch einrühren, kurz köcheln lassen und bei Bedarf nachwürzen. Mit übrigem Sauerrahm garniert servieren.

Rösterdäpfel

Die Erdäpfel mit der Schale in etwas Salzwasser nicht zu weich kochen. Die Zwiebeln würfelig schneiden und in einer Bratenpfanne goldgelb rösten. Die geschälten und in mundgerechte Scheiben geschnittenen Erdäpfel zur Zwiebel in die Bratpfanne geben und rösten, bis die Erdäpfel leicht Farbe annehmen. Mit Salz, Pfeffer, Kümmel und Majoran abschmecken.



Für ein gutes Gelingen ist auf die Fleischqualität zu achten.



Die Erdäpfelscheiben sollen nicht zu dick geschnitten werden.

Buchpräsentation im Roma-Doku

„Einfach Weg!“ Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland

Am 29. Juni 2022 präsentierte in den Räumlichkeiten des Kulturvereins österreichischer Roma der Historiker und wissenschaftliche Leiter des DÖW, **Mag. Dr. Gerhard Baumgartner**, das Buch „Einfach Weg!“ Verschwundene Roma Siedlungen im Burgenland.

Die Publikation (414 Seiten) der beiden burgenländischen Historiker **Mag. Dr. Herbert Brettl** und **Mag. Dr. Gerhard Baumgartner** dokumentiert die Gründung und Existenz dieser Siedlungen und das Schicksal ihrer Bewohner*innen zwischen 1938 und 1945 sowie die Situation der Nachkriegszeit. Insgesamt werden 114 Roma-Siedlungen in alphabetischer Reihenfolge beschrieben.

Der Bogen spannt sich von den ersten historisch belegbaren Daten über die Verfolgung und Zerstörung während der NS-Zeit bis zur Situation der Überlebenden nach 1945. Die Dokumentation versteht sich als Beitrag zur burgenländischen Landesgeschichte, vor allem aber auch zur Lokalgeschichte der burgenländischen Gemeinden.



Gerhard Baumgartner beschäftigt sich seit mehr als zwei Jahrzehnten mit der Geschichte der Roma-Volksgruppe.

DÖW Jahrbuch 2022

Delogiert und ghettoisiert. Jüdinnen und Juden vor der Deportation

Das Jahrbuch 2022 des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) legt seinen Schwerpunkt auf der Delogierung und Zwangsumsiedlung von Jüdinnen und Juden in West- und Mitteleuropa vor ihrer Deportation. In Wien begann im Zuge der Entrechtung, Enteignung und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung nach dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland im März 1938 ihre Anwesenheit in öffentlichen Räumen rapide zu schwinden. Jüdinnen und Juden wurde verboten, Parkanlagen zu betreten oder Theater, Kinos, Konzerte und Ausstellungen zu besuchen.



Das Jahrbuch ist ein Forum für Beiträge der Erinnerung und Erforschung von DÖW-Mitarbeiter*innen, aber auch von Kolleg*innen aus dem In- und Ausland.

Stephan Roth, Mitarbeiter des DÖW, befasst sich in seinem Beitrag „... nur bitte ich um Freigabe von drei Gegenständen, von denen ich mich aus familiären Gründen schwer trennen kann ... Jüdisches Leben im Mostviertel

am Beispiel der Familien Schmitz und Holzer in Oed bei Amstetten“ mit konkreten Familien und kleinen Ortsgemeinden. Er zeigt, dass vor allem auch Leerstellen Nachwirkungen und Indizien zurückliegender Verbrechen sein können.

Die israelische Historikerin **Dina Feldmann** beschäftigt sich in ihrem Artikel „Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943: Sozial-räumliche Aspekte der NS-Verfolgung“ mit der Verfolgung der Jüdinnen und Juden im Ghetto Piotrków Trybunalski im polnischen Bezirk Radom. **Dorien Styven** und **Veerle Vanden Daelen** von der Gedenkstätte Kazerne Dossin, Mecheln, Belgien, widmen sich dem Schicksal von etwa 2.250 jüdischen Männern aus Antwerpen, die im Zuge der „Organisation Todt“ zur Zwangsarbeit nach Frankreich abkommandiert wurden. Titel: „Zurückgelassen: Auswirkungen der Zwangsarbeit bei der Organisation Todt in Nordfrankreich auf die Verfolgung der Jüdinnen und Juden in Antwerpen“.

Mehr Informationen zum DÖW-Jahrbuch 2022 unter: www.doew.at/erforschen/publikationen/gesamtverzeichnis

Hrsg. von Christine Schindler und Wolfgang Schellenbacher im Auftrag des DÖW Wien 2022, 460 Seiten, Preis: 19,50 Euro

Mariazell

Wallfahrt der Roma zum steirischen Gnadenort

Am 14. August 2022 beging die Volksgruppe der Roma zum 26. Mal ihre Wallfahrt nach Mariazell, dem bedeutendsten Wallfahrtsort in Österreich. Wie jedes Jahr trafen sich Roma und Sinti aus Österreich und den Nachbarländern am zweiten Sonntag im August im steirischen Gnadenort, um der Gottesmutter Maria zu danken. Es ist dies eine alte Tradition, die von den Nazis unterbrochen und erst Mitte der 1990er-Jahre wiederbelebt worden war. Organisiert wird die Roma-Wallfahrt von der Leiterin der Romapastoral der Diözese Eisenstadt, **Manuela Horvath**, in Kooperation mit dem Kulturverein österreichischer Roma.

Würde des Menschen

Hauptzelebrant der heurigen Wallfahrt war Pfarrer **Helmut Schüller**, der Teile der Liturgie in Romanes predigte. Unterstützt wurde das Mitglied des Volksgruppenbeirates der Roma von den Konzelebranten Superior **Michael Staberl**, Pater **Anto** sowie vom Roma-Seelsorger **Matthias Platzer**. In seiner Predigt stellte Schüller die Würde des Menschen und die Wichtigkeit des Zusammenhalts der Gesellschaft in einer aktuell schwierigen Zeit in den Mittelpunkt. Er zitierte aus dem Artikel eins der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Der Pfarrer aus dem niederösterreichischen Probstdorf erklärte, wie das Wort „Friede“ in unserer Sprache oft verwendet wird und welche Bedeutung und Auslegung es im Alltag haben kann. So sagt etwa jemand, der in Ruhe gelassen werden möchte, gerne: „Geh, lass mich in Frieden“. Er nahm immer wieder Vergleiche aus dem Evangelium und setzte diese mit dem Leben der Menschen heute in Beziehung; dabei unterstrich er auch, wie wichtig es sei, sich nicht vom Weg des Guten und des Miteinanders abdrängen zu lassen.

Gabenbereitung von Roma-Kindern

Traditionell gehört zum Messablauf die Gabenbereitung durch die Roma-Kinder an den Hauptzelebranten. Die Gegenstände, die oft von den Kindern selbst gebastelt werden, symbolisieren die Wurzeln der Roma-Volksgruppe, ihre Freude und Sorgen. So wurde etwa ein Schulbuch an Pfarrer Schüller übergeben. Es soll darauf hinweisen, dass es für die Roma-Kinder und Roma-Jugendlichen selbstverständlich sei, die Schule zu besuchen. Doch von 1938 bis 1945 war den Roma-Kindern der Schulbesuch von den Nationalsozialisten verboten. Eine fundierte Ausbildung ist wichtig, sie öffnet die Tür für ein selbstbestimmtes Leben mit allen Möglichkeiten.

Einen würdigen Abschluss fand die Roma-Wallfahrt am Nachmittag mit einem Abschlussgebet bei der Marienstatue an der Nordseite der Basilika. Dabei hatten die Pilger die Möglichkeit, eine Fürbitte oder eine Danksagung zu sprechen.

Musikalische begleitet wurde die heilige Messe von der Roma-Musikgruppe **Romano Rath** aus Oberwart.



Helmut Schüller ist Pfarrer der Pfarrkirche hl. Stephanus in Probstdorf im Marchfeld (NÖ).

Foto: KV-Roma



Roma-Jugendliche mit Wallfahrtskerze.

Foto: KV-Roma

Roma-Volksgruppenbeirat

Emmerich Gärtner Horvath wieder zum Beiratsvorsitzenden gewählt

Am 11. August 2022 fand im Bundeskanzleramt die konstituierende Sitzung des Volksgruppenbeirates für die Volksgruppe der Roma statt. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des/der Vorsitzenden sowie des/der stellvertretenden Vorsitzenden. Von den Beiratsmitgliedern wurde der amtierende Beiratsvorsitzende **Emmerich Gärtner-Horvath** einstimmig wiedergewählt. Zum Beiratsvorsitzenden-Stellvertreter wurde **Andreas Sarközi**, Geschäfts-

führer Kulturverein österreichischer Roma, vom Beiratsgremium bestimmt. Die Volksgruppenbeiräte werden für die Dauer von vier Jahren bestellt und sind beim Bundeskanzleramt zur Beratung des Bundeskanzlers und der Bundesregierung in Volksgruppenangelegenheiten eingerichtet. Das Bundeskanzleramt strebt eine Ausgewogenheit zwischen Geschlechtern, Altersgruppen und geographischer Herkunft an.



Die Mitglieder des Roma-Volksgruppenbeirates: Pfarrer Matthias Platzer (Roma-Seelsorger), Andreas Sarközi (Kulturverein österr. Roma), Martin Horvath (Verein Hango, Oberwart), Mirjam Karoly (Verein Roman Centro, Wien), Emmerich Gärtner-Horvath (Roma-Beiratsvorsitzender), Katharina Graf-Janoska (SPÖ Frauenkirchen), Pfarrer Helmut Schüller (Erzdiözese Wien), Manuela Horvath (Gemeinderätin Oberwart, ÖVP), (v.l.).

ORF Burgenland startet mehrsprachige TV-Sendung „WIR“ auf ORF III

Am Sonntag, dem 11. September 2022, startet der ORF sein neues, österreichweites TV-Magazin „WIR | ČEŠI, HRVATI, MAGYAROK, ROMA, SLOVÁCI, SLOVENCÍ“. Die Sendung für die Volksgruppen zeigt Beiträge in den Sprachen der sechs autochthonen Volksgruppen in Österreich und wird jeden zweiten Sonntag um 8.45 Uhr in ORF III ausgestrahlt. Die durchgehende deutsche Untertitelung sorgt dafür, dass alle Österreicher*innen der Sendung barrierefrei folgen können. Die Untertitel können die Zuschauer*innen über

die ORF-Teletext-Seite 777 optional abrufen. Produziert wird die Sendung von der Volksgruppenredaktion des ORF Burgenland in Zusammenarbeit mit der slowenischen Redaktion von ORF Kärnten. Moderiert wird die Sendung abwechselnd von der Romni Mag.^a **Katharina Graf-Janoska** und der Burgenlandkroatin **Julia Hamedinger**.

Die neue Sendung wurde am 6. September 2022, im Landesstudio Burgenland im Rahmen eines Pressegesprächs von ORF-Landesdirektor **Mag. Werner Herics** vorgestellt. Zur Präsentation kamen unter anderem ORF-Stiftungsrat **Christian Kolonovits**, ORF-Publikumsrat **Josef Buranits**, **Marijan Velik**, Leiter der Slowenisch-Redaktion, ORF Kärnten in Vertretung von **Karin Bernhard**, ORF Landesdirektorin Kärnten, **Lou Lorenz-Dittlbacher**, ORF-III-Chefredakteurin, sowie die Vorsitzenden der Volksgruppenbeiräte **Ing. Karl Hanzl** (Tschechen), **Stanko Horvath** und **Martin Ivancsics** (Burgenlandkroaten), **Emmerich Gärtner-Horvath** (Roma), **Attila Somogyi** (Ungarn).

Bereits jetzt produziert die Volksgruppenredaktion des ORF Burgenland 70 TV-Sendungen im Jahr. Die Sendungen sind auf der ORF TVthek (tvthek.ORF.at) sieben Tage als Video-on-Demand abrufbar.



Katharina Graf-Janoska moderiert die Sendung.

„Zivil.Courage.Online“ Mauthausen Komitee Österreich entwickelt Trainings-App für Jugendliche

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet das Mauthausen Komitee (MKÖ) daran, Zivilcourage zu fördern und zu trainieren. Nun präsentierte das MKÖ zusätzlich zu den bestehenden Trainingsprojekten „Zivilcourage TRAINIEREN“ und „Zivil.Courage.Online“ die kostenlose App „Zivil.Courage.Online“. Damit können sich Jugendliche spielerisch und interaktiv dem Thema „Zivilcourage“ auf Online-Plattformen nähern und lernen, wie man zivilcouragiert eingreifen kann. Konzipiert wurde die App von Expert*innen wie **Ingrid Brodning**, **Margarete Boss** und **Malte Schütt** gemeinsam mit dem MKÖ. Die Arbeiterkammer Wien förderte das Projekt im Rahmen ihres Digitalisierungsfonds.

Jugendliche werden oft nicht nur Opfer, sondern auch Zeug*innen von verbaler Gewalt, Mobbing und Diskriminierung auf Online-Plattformen. Laut einer Studie von **saferinternet.at** haben zirka 48 Prozent negative Erfahrungen im Netz gemacht. Die App bietet Übungen, Videos, Quizze und Argumentationstrainings sowie Beispiele von Menschen, die erfolgreich online Zivilcourage gezeigt haben. Jugendliche werden über ihr Recht am eigenen Bild oder über Straftaten im Internet oder üble Nachrede aufgeklärt. **Willi Mernyi**, Vorsitzender des MKÖ, verweist auf den Erfolg, der Nachfrage und das positive Feedback des Angebotes des Zivilcourage-Trainings.

Die App ist ein hilfreiches Instrument, mit Kindern und Jugendlichen zu üben, wie man in herausfordernden Situationen reagieren kann.



Foto: KV-Roma

„Die Erfahrung der letzten Jahre in unseren Trainings, aber auch diverse Studien haben uns bestätigt, wie wichtig es ist, Tools und Trainings anzubieten, um Zivilcourage auf Online-Plattformen zu fördern. Zivilcourage ist auch online effektiv, wir brauchen nur die nötigen Handlungsoptionen und notwendige Selbstsicherheit. Das ermöglichen wir durch unsere Angebote und fördern wir mit der neuen App“, so **Mag.^a Christa Bauer**, Geschäftsführerin des MKÖ.

Die App „Zivil.Courage.Online“ steht im Google Playstore sowie im Apple Store als Download zur Verfügung. Weitere Informationen auf der Webseite des MKÖ: www.mkoe.at

Roma-Fonds

Der Fonds gewährt den Angehörigen der Volksgruppe der Roma in unterstützungswürdigen Fällen finanzielle Hilfe aller Art. Diese Tätigkeit ist gemeinnützig nach § 35 BAO und nicht auf Gewinn gerichtet.

Im Einzelnen erfolgen die Fondsleistungen laut Statuten

- Im Bildungsbereich zur finanziellen Unterstützung der Ausbildung der Kinder und Jugendlichen sowie der Erwachsenenbildung der Roma.
- Zur Unterstützung der Roma in ganz Österreich in besonderen Härtefällen.

Die Leistungen des Unterstützungsfonds an die Fondsbegünstigten sind freiwillig.

Ein Rechtsanspruch auf Leistungen des Unterstützungsfonds besteht nicht. Ein Rechtsanspruch kann auch nicht aus fortlaufenden Leistungen abgeleitet werden. Unterstützungen können nur aufgrund schriftlicher Ansuchen und Feststellung der Hilfsnotwendigkeit gewährt werden.

Anträge sind mittels Fondsantragsformulare zu stellen an:

Roma-Fonds, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal
Tel.: 0650/427-60-62;
E-mail: office@roma-service.at

Fondsantragsformulare erhältlich:

Roma-Fonds, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal
Kulturverein österreichischer Roma
Devrientgasse 1, 1190 Wien,
E-mail: office@kv-roma.at

Ukraine-Krieg Humanitäre Hilfe für Roma

Der Malteserorden ist dauerhaft mit medizinischen, sozialen und humanitären Projekten in über 120 Ländern der Erde präsent. Eines dieser Länder ist die Slowakei, wo der Malteser Hilfsdienst aktiv ist. Aufgrund des Ukraine-Krieges betreut die Institution auch viele Roma, die aus Transkarpatien in der Ukraine zur slowakischen Malteser-Einrichtung kommen, sich dort mit Lebensmitteln und sonstigen Hilfsgütern eindecken und wieder in ihre Siedlungen zurückkehren.

Aufgrund dieser Begebenheit hat der Malteser Hilfsdienst der Slowakei beschlossen, sein soziales Betätigungsfeld auszuweiten und ein Roma-Projekt in der Ukraine ins Leben zu rufen. In Beregovo wurde erst

letztes Jahr von den ukrainischen Maltesern ein Zentrum zur Integration von Roma-Kindern eröffnet. Jetzt werden zusätzlich Ortschaften wie Velke Berezne, Turie Remety, Serebnie und Svalva, wo 20 bis 30 Prozent der Einwohner*innen Roma sind, regelmäßig materiell unterstützt. Alle diese Gemeinden bzw. Kleinstädte befinden sich in Transkarpatien. Die Lieferungen sollen zwei Mal monatlich stattfinden.

Viele Hilfsgüter, die bis jetzt angeliefert wurden, kommen vor allem durch die Unterstützung des französischen Malteser Hilfsdienstes, von einigen deutschen Malteser Zentren sowie von Sammlungen der slowakischen Malteser.



Foto: Malteser Hilfsdienst, Slowakei

Verteilung von Hilfsgütern in einer ukrainischen Romasiedlung.

Tschechien Abriss von Schweinemastbetrieb auf NS-Lagergelände

Im tschechischen Lety u Písku hat im Juli dieses Jahres der Abriss eines Schweinemastbetriebs begonnen, der sich auf dem Gelände eines früheren NS-Konzentrationslagers für Sinti und Roma befand. In den 1970er-Jahren wurde dort ein Schweinemastbetrieb errichtet. Nach der Wende begann in Tschechien eine öffentliche Diskussion über die Stilllegung des Betriebes und die Errichtung einer Gedenkstätte. Nach jahrelangen Protesten von Roma- und Menschenrechtsorganisationen kaufte der Staat 2018 die Schweinemast und legte in Folge den Betrieb still.

Kulturminister **Martin Baxa** übergab das Areal in Südböhmen einem Abbruchunternehmen. Nun soll dort ein Gedenkort errichtet werden, der an den nationalsozialistischen Völkermord an den europäischen Sinti und

Sinti, Romnja und Roma erinnert. „Das sei man den Opfern schuldig“, betonte Baxa. Damit endet ein lange Jahre andauernder Streit um eine angemessene Nutzung des Ortes.

Die Gedenkstätte wird in mehreren Etappen entstehen. Im kommenden Jahr soll der erste Teil abgeschlossen sein, mit dem das Areal für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird; er umfasst die Errichtung eines Besucherzentrums mit einer Dauerausstellung. In weiterer Folge wird ein kreisförmiges Denkmal entstehen, an dem die Namen der etwa 1.300 Inhaftierten des ehemaligen Konzentrationslagers ersichtlich sind. 327 Angehörige der Roma und Sinti haben die Haft in Lety nicht überlebt, mehr als 500 Häftlinge wurden nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Roma-Advent

Samstag, 10. Dezember 2022, 16.00 Uhr

Der bekannte österreichische Schauspieler, Moderator und Entertainer **Alfons Haider** liest heitere und besinnliche Geschichten, Erzählungen und Gedichte zur Adventszeit.

Der gebürtige Wiener wurde in Wien und Los Angeles zum Schauspieler und Musicaldarsteller ausgebildet. Er ist bekannt durch Engagements auf den großen Wiener Bühnen, bei internationalen TV-Serien, Kino- und Fernsehfilmen sowie TV-Moderationen wie Life Ball, Wiener Opernball, Licht ins Dunkel, Dancing Stars, Starnacht am Wörthersee und in der Wachau. Er war Hauptdarsteller und 15 Jahre lang künstlerischer Leiter des Stockerau Open Air Festivals mit Broadway-Musicals wie „The King and I“, „La Cage aux Folles“ und „A Chorus Line“, aber auch Stoffentwicklungen und Uraufführungen wie „Willi Forst“ oder „Time Out!“. Seit 1995 ist er Kabarettist mit eigenen Programmen – seine Show „Entertainer“ samt gleichnamiger CD brachte ihn 2006 gleich zwei Mal auf renommierte US-amerikanische Bühnen: in die New Yorker Carnegie Hall und in den Friars Club Beverly Hills in Los Angeles. 2018 feierte er ein bemerkenswertes Comeback als Filmschauspieler: „The Salzburg Story“ von Alexander Peter Lercher wurde als Eröffnungsfilm des California Independent Film Festival 2018 präsentiert und erhielt den Preis für den besten Film.

Seit 2021 ist Alfons Haider als Generalintendant für die burgenländischen Musiktheater-Festivals der Seefestspiele Mörbisch und den Jennersdorfer Festivalssommer auf Schloss Tabor verantwortlich.

Der Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma freut sich, Sie bei der traditionellen Weihnachtslesung in gemütlicher Atmosphäre in den Räumlichkeiten des **Roma-Doku, 1190 Wien, Devrientgasse 1**, begrüßen zu dürfen.

Anmeldung unter: Tel: 01/310 64 21 oder E-Mail: office@kv-roma.at

Die Veranstaltung findet unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen COVID-19 Maßnahmen statt.



Foto: Thomas Ramstorfer

Oberwart

Ein Haus für Burgenlands Volksgruppen

Es ist nicht nur das „alte Internat“, es ist ein Haus mit Geschichte in Oberwart. Im Jahr 1975 wurde mit dem Bau des architektonisch auffälligen Gebäudes in der Schulgasse begonnen. Über 40 Jahre lang war es das Zuhause der Schüler*innen der früheren Bakip und jetzigen BAfEP (Bildungsanstalt für Elementarpädagogik). Mit dem einstimmigen Gemeinderatsbeschluss vom 19. Mai 2022 beschloss die Stadtgemeinde Oberwart den Verkauf dieses geschichtsträchtigen Gebäudes an die Landes Immobilien GmbH (LIB). Es wird ein Haus für Burgenlands Volksgruppen (Burgenland-Kroaten, Ungarn, Roma) entstehen. Damit soll der Beitrag der Volksgruppen zur Identität, Geschichte und Gegenwart des Burgenlands gewürdigt werden. Im letzten Jahr sind Vertreter*innen der burgenländischen

Volksgruppen an den Oberwarter Bürgermeister **Georg Rosner** herangetreten und haben ihm den Wunsch und die Idee nach einem gemeinsamen Zentrum für Kultur und Bildung vorgestellt. Mit der Idee, das ehemalige städtische Internat, das seit dem Bau des Gästehauses in der Dornburggasse zum großen Teil leer steht, für das Volksgruppenhaus zu adaptieren, fand man bei Bund und Land Partner für das Vorhaben. Rosner betonte, froh zu sein, dass ein Konzept zur weiteren Nutzung erarbeitet wurde; von der Idee eines gemeinsamen Hauses für die Volksgruppen zeigte er sich sofort begeistert.

Das Gebäude ging per 1. Juli 2022 in das Eigentum der LIB, damit konnten die Detailplanungen für das Haus beginnen. Sollte alles nach Plan laufen, könnte bereits 2023 Baustart sein.

„Zigeunerlager“ Lackenbach

Gedenken an die Roma- und Sinti-Opfer des Nationalsozialismus



Foto: KV-Roma

Am **Samstag, 12. November 2022, 10.30 Uhr**, findet die alljährliche Kundgebung mit Kranzniederlegung im Gedenken an die von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Sinti vor dem Mahnmal für Roma und Sinti in Lackenbach statt.

Am 23. November 1940 wurde in einem ehemaligen Gutshof das „Zigeunerlager“ Lackenbach eingerichtet. Die internierten „Zigeuner“ lebten in Ställen und Scheunen unter primitivsten Bedingungen und mussten Zwangsarbeit leisten. Aufgrund der Initiative der Burgenländischen Landesregierung und der Österreichischen Lagergemeinschaft Auschwitz wurde am 6. Oktober 1984 das Mahnmal in Lackenbach vom damaligen Bundespräsident **Dr. Rudolf Kirchschläger** enthüllt.

Veranstalter:

Burgenländische Landesregierung und Kulturverein österreichischer Roma mit Unterstützung der Marktgemeinde Lackenbach

Auskunft:

Kulturverein österreichischer Roma
Tel.: +43/1/310 64 21
E-Mail: office@kv-roma.at

Kulturverein österreichischer Roma,
Devrientgasse 1, 1190 Wien, Zulassungs-Nr.: 02Z030317 M